in Frage stehenden Theorien Rosmini's endlich eine auctoritative Entscheidung zu treffen, indem er am 14. December 1887 auf Grund einer eingehenden, fast fünf Jahre in Anspruch nehmenden Prüfung sämmtlicher Werke Rosmini's, insbesondere seiner Opera posthuma, vierzig aus verschiedenen Schriften desselben ausgehobene Sätze als irrig verurtheilte und verbot, dieselben zu lehren oder auch nur innerlich ihnen zuzustimmen. Das betreffende Decret wurde am 7. März 1888 allen Bischöfen des katholischen Erdkreises zugestellt. Rosmini selbst erlebte nur den Anfang der Streitigkeiten, da er schon am 1. Juli 1855 zu Stresa starb. Er war unstreitig ein bedeutender und origineller Geist und ein frommer, der Kirche und dem römischen Stuhl aufrichtig ergebener Priester, der durch persönliche Thätigkeit sowie durch seine Schüler zu einem neuen Aufschwung des geistigen Lebens in Italien mächtig beigetragen hat. Dieß wird auch von seinen größten Gegnern rückhaltlos anerkannt. Um so mehr ist zu bedauern, daß er in seiner stauenerregenden literarischen Thätigkeit Abwege nicht immer vermied. Neben zahlreichen Aufsätzen für Zeitchriften veröffentlichte er Bücher über fast alle Fächer der Philosophie und bereitete eine ganze Reihe theologischer Schriften zum Drucke vor. Bei seinem Tode waren schon 80 Octavbände erschienen, von denen mehrere verschiedene Auflagen erlebt hatten; die ungedruckten Manuscripte aber sollen nicht weniger als gegen 60 Bände in Folio füllen, und die von ihm erhalten gebliebenen Briefe beliefen sich sogar auf 15 000. Einzelne seiner hinterlassenen Schriften wurden nach seinem Tode als Opera posthuma veröffentlicht. Rosmini's Hauptwerke sind: *Nuovo saggio sull' origine delle idee*, Roma 1830; *Principii della scienza morale*, Torino 1831; *Rinnovamento della filosofia in Italia*, Milano 1836; *Filosofia del diritto*, Milano 1841—1845. In allen seinen Werken bekundet Rosmini einen merkwürdigen Neuerungstrieb, welcher ihn unvermerkt auf gefährliche Wege, ja in bedenkliche Irthümer hineinführte. Dieß zeigt am meisten das erstgenannte Werk, in welchem er seine Ideologie oder Erkenntnißlehre aufstellt. Allen Erkenntnissen des Menschen liegt nach Rosmini die Idee des Seins zu Grunde. Diese Idee ist an sich genommen ganz allgemein und unbestimmt, näher bestimmt wird sie durch das Hinzutreten gewisser Merkmale oder Elemente. Die Idee des Seins, aber nicht des wirklichen, sondern des möglichen Seins, mit anderen Worten das ideale Sein ist dem Verstande an- oder eingeboren, die bestimmenden Elemente derselben gewinnt er durch die Sensation, also aus der Erfahrung. Indem nun der Verstand die bestimmenden Elemente mit der Idee des Seins verbindet und den sinnlich wahrgenommenen Gegenstand, dem jene Elemente entsprechen, als ein eigenes, individuelles Wesen denkt, urtheilt er, daß es subsistirt, d. i. in der Wirklichkeit existirt,

und vollzieht damit die sogen. intellectuelle Perception. In zweiter Linie sieht der Verstand von der realen Existenz des Gegenstandes ab, denkt sich ihn bloß als möglich und gewinnt dadurch die allgemeine Idee desselben, welche in unzähligen vielen Einzeldingen verwirklicht sein kann; dieß ist die Univerbalfication des Verstandes. Endlich kann der Verstand auch noch von jenen Elementen Abstand nehmen, welche dem Gegenstande nebensächlich zukommen, um nur diejenigen festzuhalten, welche das Wesen des Gegenstandes bestimmen; thut er dieß, so verrichtet er die Thätigkeit der Abstraction. Alle Gattungs- und Artideen sind mithin nichts anderes als die Idee des Seins, wie sie mit Hilfe der Sensation durch die unverbalficirte und abstrahirende Thätigkeit des Verstandes zu verschiedenen besonderen Ideen allmählig gestaltet wird. Diese Ideologie erinnert offenbar an Kant's (s. d. Art.) Dualismus bei den rein apriorischen Verstandsbegriffen und der Erfahrung; sie kommt auch nothwendig auf die Kant'sche Annahme von synthetischen Urtheilen a priori hinaus. Sagt Rosmini ja selbst in seinem *Nuovo saggio*, Kant sei auf dem rechten Wege gewesen, nur bedürfe sein System der Vereinfachung. Andererseits streift Rosmini's System an Ontologismus und Pantheismus (s. d. Art.). Rosmini zog freilich weder nach der einen noch nach der andern Seite hin die Consequenzen und war namentlich weit davon entfernt, die objective Realität der Idee Gottes zu bestreiten. (Vgl. *Katholik* 1882, I, 202 ff.; 1888, I, 382 ff. u. 603 ff.; II, 25 ff.; A. Stöckl, *Geschichte der neuern Philosophie* II, Mainz 1883; R. Werner, *Die italienische Philosophie des 19. Jahrhunderts* I: Ant. Rosmini und seine Schule, Wien 1884; Paoli, *Della vita di A. Rosmini-Serbatì* I, Torino 1880; II, Rovereto 1884 [dieselbst II, 371 sgg. eine Bibliografia Rosminiana von 1811—1880]; Reusch, *Index* II, 2, 1139 ff.) [L. Schütz.]

Rossano, Stadt und Sitz eines Erzbischofs in Calabria Citeriore, nordöstlich von Cosenza und am Meerbusen von Tarent, war ursprünglich als Rusca, Ruscillum, Ruscianum oder Roscianum Hafenplatz der Stadt Thurium im Lande der Brutrier und bestand nur aus einem Castell. Letzteres wurde von den Römern stark besetzt; nach und nach baute sich an dasselbe eine Stadt an, welche Sitz der Herrschaft der Griechen in Calabrien und unter den Normannen zum Fürstenthum erhoben wurde. Heute hat Rossano 11 000 Einwohner. Von Kirchen seien erwähnt die dreischiffige Cathedral B. M. V. assumtas mit 60 Altären und einem wunderthätigen Marienbild; außerdem gibt es dieselbst 14 andere Kirchen und 7 ehemalige Klöster gleichfalls je mit Kirche, ein Priesterseminar und ein Hospital. Als Bischofssitz ist Rossano Nachfolgerin des alten Sitzes Thurium. Diese, 5—6 Stunden nördlich von Rossano gelegene, große und wichtige Handelsstadt hieß ur-